

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Nolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsf., Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenbornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beilitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 298

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Montag, den 21. Dezember

Er erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“ —

1931

Von Washington bis Basel

Die Schicksalsfrage.

Die bevorstehenden politischen Weihnachtsferien in aller Welt werden nirgends eine rechte Ruhe auskommen lassen. Die Sorge um den endgültigen Abschluß der zahlreichen Verhandlungen, sei es in Washington, in Basel, Berlin oder Paris werden Ungewißheit und Unsicherheit über die kurzen Ruhetage hinweg bestehen lassen. In Washington hat der Kongreß nach schweren Stürmen endlich die Annahme des „Hoover-Jahres“ beschlossen, aber mit einer ausdrücklichen

Rundgebung gegen alle Schuldennachlässe.

Noch hat aber der amerikanische Senat nicht gesprochen und die Aussichten für das Hoover-Jahr sollen dort bedeutend schlechter sein als im Kongreß. Wie es heißt, wird der Senat seine Verhandlungen über die Moratoriumsentscheidung erst aufnehmen, wenn die Vernehmungen der Bankiers über die ausländischen Investitionen zu Ende geführt sind. Das dürfte sich voraussichtlich bis weit in das Jahr 1932 hineinziehen. Daß der Senat der Rundgebung des Repräsentantenhauses gegen Schuldensfreistellung zustimmen wird, steht wohl außer Zweifel. Besteht aber Amerika darauf, daß es seine 235 Millionen Dollar jährlich von seinen Kriegsschuldnern zurückerhalten will, so ist allerdings nicht einzusehen, wie nicht nur Deutschland, sondern auch

ganz Europa vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahrt werden soll.

Daß Frankreich, das allein neben Amerika durch Nachgiebigkeit in der Tributfrage helfen könnte, hierzu wenig geneigt ist, das zeigen die Verhandlungen in Basel, die infolge des hartnäckigen französischen Standpunktes, daß erst die Tribute und dann die Schulden bezahlt werden müssen, wahrscheinlich

nur zu einer Teillösung

führen werden. Die Aussichten für einen einigermaßen befriedigenden Erfolg der kommenden Regierungskonferenz werden dadurch nicht besser. Auch die Verhandlungen der Stillhaltekonferenz in Berlin und der deutsch-französischen Wirtschaftskommissionen in Berlin und Paris werden durch das wahrscheinlich pflaumenweiche Baseler Gutachten nicht gerade gefördert werden.

Ganz Europa und Amerika harret wie gebannt auf alle diese Verhandlungen, und wenn es jetzt heißt, daß England beabsichtigt, bereits in kurzer Frist den Antrag zu stellen auf eine zwei- bis dreiwöchige

Verschiebung der auf den 2. Februar festgesetzten Abrüstungskonferenz,

so ist der Grund dafür sicherlich in der allgemeinen augenblicklich unsicheren politischen und wirtschaftlichen Lage zu suchen. Besonders auch England würde ja durch die amerikanische Ablehnung einer Schuldensfreistellung betroffen werden, denn wenn England seine Schuldenszahlungen an Amerika wieder aufnehmen muß, so würde das Schicksal der englischen Währung

damit völlig ungewiß werden. England hat kein Gold mehr, wie früher, um es nach Amerika zu verschiffen, ganz abgesehen davon, daß der Handel schwer leiden müßte. Daß England andererseits nicht gewillt ist, kampflos seine Stellung zu räumen, das geht aus einer Äußerung des englischen Delegierten in Basel, Layton, hervor, der geäußert haben soll,

England habe die Reparationen satt.

Es werde das Pfund Sterling so lange nicht stabilisieren, als die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas durch den Druck der Reparationen paralysiert werde. Welche Gefahr aber das wankende Pfund für alle Völker bedeutet, das haben sie bereits sehr unannehmlich gemerkt, das goldüberflutete Frankreich eingeschlossen.

Die Reparationsfrage läßt sich eben nicht gesondert behandeln, sie ist die

Schicksalsfrage für ganz Europa,

und jedes Land, das das nicht begreift oder begreifen will, wird schwer unter seiner Verstocktheit zu leiden haben. Der amerikanische Staatssekretär Stimson, der jetzt Gelegenheit hatte, auf seiner Europareise die Verhältnisse an Ort und Stelle kennenzulernen, zeigt sich höchst beunruhigt über die augenblickliche Lage in Europa und hat vor dem Haushaltsausschuß des Repräsentantenhauses vertrauliche Mitteilungen gemacht über

„ernste Beunruhigung und unmittelbar drohende Aussichten in Mitteleuropa“.

und zwar soll er darauf aufmerksam gemacht haben, daß diese ernste Entwicklung nicht etwa in irgendeiner unbestimmten Zukunft zu erwarten seien.

Die politischen Weihnachtsferien sind von dunklen Wolken überschattet.

Für Moratorium, gegen Herabsetzung

Das Hoover-Jahr im Repräsentantenhaus angenommen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat das Schuldemoratorium des Präsidenten Hoover nach stundenlangem Streit mit 317 gegen 100 Stimmen angenommen, mit dem vom Finanzausschuß geforderten Zusatz, der ausdrücklich feststellt, daß das Abgeordnetenhaus gegen jede Streichung oder Herabsetzung der Schulden an Amerika ist und daß die Annahme des Moratoriums keinen Schritt in diesem Zusammenhang bedeute.

Kein Grund zur Verzweiflung!

Die Notgemeinschaft von Arbeit und Kapital.

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin überreicht ihren Jahresbericht für 1931 und kommt zu folgendem Ausblick auf das kommende Jahr:

Die Ereignisse des Berichtsjahres haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die deutsche Volkswirtschaft nicht zugrunde gehen kann, ohne gleichzeitig die Mehrzahl der anderen europäischen Staaten in ihrem Bestande zu bedrohen. Deutschlands Wirtschaft ist auch am Ende dieses Krisenjahres trotz allem in vielen Teilen krisenfester als manche Wirtschaft ausländischer Staaten, die seit Jahren unter viel günstigeren Bedingungen arbeiten konnten. Das deutsche Volk wird nach dem Leidensweg des Krieges, der Inflation und der letzten Deflationsjahre auch den Entbehrungen dieser Notzeit gewachsen sein. So ist trotz allem kein Grund da, zu verzweifeln. Gerade dieses Berichtsjahr hat der Welt die Verflechtung Deutschlands mit der Weltwirtschaft und die Gefahren eines deutschen Chaos vor Augen geführt. Auf dem dornenvollen Wege, den die Weltgeschichte uns zu schreiten zwingt, ist am Ende dieses Jahres die Erkenntnis herangereift, daß die Abkehr der Gläubigerländer von ihrer bisherigen irrümlichen Einschätzung der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge notwendig ist.

Zu jeder außenpolitischen Lösung gehört aber der Wille des deutschen Volkes zum inneren Wiederaufbau in ruhiger, wirtschaftlich und politisch friedlicher Tätigkeit, in einer Notgemeinschaft von Arbeit und Kapital, von Regierungen und Regierten, die das Ziel baldiger Befriedung des Ganzen der Erreichung von Einzelinteressen voranstellt. Das wird die Aufgabe des Wirtschaftsjahres 1932 sein.

Kein Fortschritt in Basel.

Der Sonderausschuß arbeitet mit Hochdruck, um noch vor Weihnachten fertig zu werden. Ob das bei der Haltung namentlich der französisch-belgisch-südslawischen Gruppe möglich sein wird, ist allerdings recht fraglich geworden. Gewisse Gesichtspunkte, z. B. über den Ernst der deutschen Krise, kristallisieren sich allmählich zu Formulierungen, andere stehen aber noch ganz offen. Auch die Frage, ob zu dem Ausweg eines Mehr- und Minderheitsgutachtens gegriffen wird, ist noch gänzlich unentschieden.

Eine Stimme der Vernunft.

Frankreich schlägt sich an das „Goldene Kreuz“.

„Im Londoner „Sunday Chronicle“ fordert Gilbert Grant, ein endgültige Streichung aller Tribute und Kriegsschulden. Man müsse, so führt er u. a. aus, einen roten Strich durch alle alten Schulden machen. Schuld an allem sei die Mißgeburt des Versailleser Vertrages. Wenn jemals die menschliche Dummheit ihre Höhe erreicht habe, so sei das eben Versailles gewesen. Jeder, der an diesem Vertrage mitgewirkt habe, trage einen Teil der Schuld an den gegenwärtigen unglücklichen Zuständen, an denen alle Länder zu leiden hätten. Wenn Frankreich Deutschland zwingt, bankrott zu machen, so werde es dadurch wahrscheinlich noch tiefer in

Und die Posttarife? ...

Die jüngste Rotverordnung enthält nicht bloß eine Sturzflut von Zwangsbestimmungen, die unter allen Umständen eine Senkung der Preise durch Verminderung auch der Erzeugungskosten herbeiführen wollen und hoffentlich auch herbeiführen werden, sondern sie arbeitet auch mit — allerdings vorsichtigen — Versprechungen. Was den deutschen Staatsbürger, was vor allem die Wirtschaft dabei aufs stärkste interessiert, war die Verheißung, daß auch — der Staat selbst, genauer gesagt: die gesamte öffentliche Hand, sich bei dem Abbau der Preise beteiligen wollte und sollte, die sie für ihre Lieferungen und Leistungen verlangt. Abgaben, Gebühren, Tarife ihrer Wirtschafts- und sonstigen Unternehmungen sollten nicht schonender behandelt werden, als man dies von der privaten Wirtschaft fordert oder gar durch einfache Verfügung erzwingt.

Von der Reichsbahngesellschaft, die bekanntlich vom Reich abhängig ist, wurde gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Rotverordnung eine umfangreiche Preissenkung versprochen, die auch bereits in Kraft getreten ist. Und nun der zweite „Reichsbetrieb“, der diese Bezeichnung auch noch wirklich verdient, die Deutsche Reichspost nämlich? Soll nicht auch sie die Tarife senken, wie jeder andere es tun soll? Vor kurzem ist vom Reichsverband der Deutschen Industrie wieder einmal auf die gewiß nicht erfreuliche Tatsache hingewiesen worden, daß die Reichsposttarife heute immer noch das Unberührtbleiben des Standes selbst von 1924/25 darstellen, und von anderer Seite ist berechnet worden, daß der Preisindex der Reichspost gegen 1913 (100 Prozent) heute auf 180 Prozent steht, während der Großhandelsindex auf 106, der des Kleinhandels auf 120 zurückgegangen sind. Da wir nun schon

Mitleidenhaft gezogen, als Deutschland selber. Wenn Frankreich seinen jetzigen Weg fortsetze, laufe es Gefahr, sich selber an das „Goldene Kreuz“ zu schlagen.

Frankreichs Liebeswerben um England.

Zusammenarbeit in der Tributfrage „unerlässlich“.

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen des englischen Sachverständigen Leigh Roth im französischen Finanzministerium gibt der Pariser Mitarbeiter der „Sunday Times“ die Ansicht französischer Stellen über die englisch-französischen Beziehungen im Rahmen der Tribut- und Schuldenfrage wieder. Die Haltung des amerikanischen Kongresses, die zunächst jede Hoffnung auf Streichung oder erhebliche Herabsetzung der interalliierten Schulden zunichte gemacht habe, sowie die Tatsache, daß sowohl England als auch Frankreich Gläubiger Deutschlands seien, bilde nach französischer Auffassung eine gute Grundlage für eine Verständigung zwischen Paris und London.

Die französische Diplomatie rechne damit, daß die Amerikaner auf die eigentlichen Tributverhandlungen wenig Einfluß ausüben, sich aber einen Gegensatz zwischen England und Frankreich zunutze machen würden. Diese Lage maße eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden letztgenannten Ländern notwendig. Französischerseits spiele hierbei der Wunsch eine große Rolle, unter allen Umständen an den deutschen Tributzahlungen festzuhalten. In Verbindung hiermit seien die Behauptungen der französischen Presse bemerkenswert, daß Deutschland keineswegs so arm sei, wie behauptet werde und daß es selbst bei einer verminderten Ausfuhr noch Zinsen für die lang- und kurzfristigen Kredite sowie auch die ungeschützten Tribute bezahlen könne.

Der französischenfreundliche englische politische Schriftsteller William Stead ergreift sofort die Gelegenheit und fordert eine Untersuchung, ob die Schuldenabkommen mit Amerika eine Klausel enthielten, wonach die Zahlungen an Amerika auf zwei Jahre ausgesetzt werden könnten. Durch Anwendung dieses Vorbehaltes ließe sich eine neue Atempause von zwei weiteren Jahren schaffen. Voraussetzung hierzu sei jedoch eine Einigung zwischen Frankreich und England. Eine solche Wendung würde nicht verfehlen, einen Eindruck auf den amerikanischen Senat zu machen und ihn aufhorchen zu lassen.

„Amerika muß Zugeständnisse machen.“

Mitchell vor dem Untersuchungsausschuß.

Das Vorstandsmitglied der National City Bank, Mitchell, erklärte bei seiner Vernehmung vor dem Finanzausschuß des Washingtoner Senats, daß eine Entlassung der Kriegsschulden unmöglich sei. In Europa, insbesondere in Deutschland, greife der „Geist der Revolte“ gegen die Schuldenszahlungen immer weiter um sich. In Deutschland wachse eine neue Generation heran, die die Verantwortlichkeit für die Tributzahlungen in den nächsten 62 Jahren ablehne.

„Es wachsen nunmehr die Deutschen auf, die den Weltkrieg nicht miterlebt haben; sie fühlen ein Joch, für das sie nicht verantwortlich sind!“

Mitchell erklärte weiter, es wäre ein wahres Wunder, wenn die Kriegsschuldenszahlungen nach Ablauf des Hoover-Moratoriums wiederaufgenommen würden. Amerika werde es für ratsam erachten müssen, weitere Zugeständnisse zu machen. Wie der Redner zugab, hat die National City Bank in den letzten zwölf Jahren durch die Begebung fremder Anleihen dreizehn Millionen Dollar verdient.

einmal bei Zahlen sind, so mag auch gleich noch erwähnt werden, daß sich die Reichspost für ihre Leistungen jährlich etwa zwei Milliarden bezahlen läßt: ihre Bruttoeinnahmen bewegen sich ungefähr auf dieser Höhe, waren früher noch ein paar hundert Millionen größer, sind jetzt — als „Instrument des Verkehrs“ verpönt die Post den Wirtschaftsrückgang erheblich — um ein paar hundert Millionen unter jenen Zweimilliardenpunkt heruntergerutscht. Aber sie hat einen ganz kostbaren Besitz: das Verkehrsmonopol, und kein Substanzrecht des Reiches ist derart gut geschützt wie das „Postregal“.

Man soll nicht gleich übertreibend die Reichspost als die „milchende Kuh“ für den Reichsfinanzminister bezeichnen, wenn dieser nun aus dem an sich selbständigen und nur noch laienmännlichen Gesichtspunkten zu leiten den Reichspostbetrieb jährlich laut Gesetz 120 bis 130 Millionen erhält! Es gab Zeiten und diese liegen erst ein paar Jahre zurück — da war die von der Reichspost an das Reich überwiesene Summe noch beträchtlich größer! Jetzt freilich sieht es so aus, daß die Reichspost auch bei ihren Ausgaben große Abstriche machen müssen, um einen Ausgleich mit den Einnahmen herbeiführen zu können, — ob mit Erfolg, läßt sich heute noch nicht sagen: Das Reich, also das Kabinett — lies: der Reichsfinanzminister — besteht auf die ihm gesetzlich zustehenden 130 Millionen. Nun erfolgt ja am 1. Januar die Senkung der Gehälter und Löhne auch bei der Reichspost, sollen aber mit der allgemeinen Preissenkung auch die tatsächlichen Kosten dieses Riesenbetriebes heruntergehen; da hat der Verwaltungsrat der Reichspost — er setzt sich aus Parlamentariern, Wirtschaftlern, Konsumentenvertretern usw. zusammen — beschlossen, daß die hierbei zu erzielende Ausgabenkürzung für eine entsprechend große, also zehnprozentige allgemeine Tarissenkung verwendet werden soll. Das ist aber beim Reichs-

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Ausprägung von zwei Millionen kupferner Pfennigstücke wurde vom Reichsrat genehmigt.

* Das Hoover-Memorandum ist vom amerikanischen Repräsentantenhaus ratifiziert worden.

* Der französische Chefpietist Couper will bei günstiger Wetterlage mit einem Stratosphärenflugzeug in eine Höhe von 16 000 Metern aufsteigen.

finanzminister anscheinend auf Widerstände gestoßen. Und das Kabinett hat hierbei die Entscheidung zu treffen.

Es handelt sich eben darum, ob der Reichsfiskus irgendwelche Mindereinnahmen zu befürchten hat, wenn die Reichspost den „Sprung ins Dunkle“ einer Tarifierung wagt. Sich davon auszuschließen, während die Reichsbahn zu recht weitgehenden Nachlässen geschritten ist, würde die Kritik an diesem Reichsmonopolbetrieb erheblich und nicht zu Unrecht verschärfen. Andererseits erklärt der Reichsfiskus, den Zuschuß aus den Einnahmen der Reichspost unbedingt nötig zu haben, was auch durchaus glaubhaft erscheint. Aber es ist — und das hat bestens der „Vater der Reichspost“, Stephan, gewußt, doch eine alte wirtschaftliche Erfahrung, daß die Verbilligung einer Ware oder Leistung deren Absatz fördert. Natürlich gibt es dabei erst einmal eine „Übergangszeit“, in der sich finanziell die Preisentwertung als Mindereinnahme auswirken kann. Daß die Zuanpruchnahme der Post dauernd zurückgeht, zwingt doch bei wie jeden Kaufmann, sich die Frage vorzulegen, ob man nicht den sterbenden Bettel durch Preisverbilligung wieder „ankurbeln“ und damit auch zur vollen Ausnutzung bringen kann. Überall in der Wirtschaft muß heute aufs genaueste kalkuliert werden, und die Zeiten sind längst vorbei, als es auf die Höhe der Unkosten nicht allzusehr ankam, weil doch ein entsprechender, ein angemessener Preis erzielt werden konnte. Und daher spielen die postalischen Unkosten jetzt eine überaus wichtige Rolle. „Wo alles liebt, kann Karl allein nicht lassen“ und wenn alles die Preise senkt, dann darf die Reichspost allein nicht an den bisherigen Preisen festhalten, sondern muß, wie alle, mutig jenen „Sprung ins Dunkle“ der Preisentwertung wagen. Lebte Stephan noch, so würde er sicherlich springen!

Neuer Posttarif in Arbeit.

In der Frage, ob es bei dem alten Posttarif bleibt, ist noch nicht das letzte Wort gesprochen worden. Es sollen nunmehr bestimmte Pläne für den Verwaltungsrat der Reichspost ausgearbeitet werden. Das Aussehen dieser Pläne hängt natürlich von der Höhe der Beträge ab, über die die Reichspost verfügen kann. Es ist anzunehmen, daß die Angelegenheit der strittigen 120 Millionen, die sich teils aus Gehaltsersparnissen, teils aus Erparnismöglichkeiten hinsichtlich der billigeren Lieferungen an die Reichspost auf Grund der Notverordnung zusammenfügen, das Reichskabinett noch einmal beschäftigen werde.

Kurze politische Nachrichten.

Die Bundesführer des Stahlhelm B. d. F. nahmen zur neuen Notverordnung Stellung. In der Erklärung heißt es u. a.: „Schicksalsverbunden fühlen sich Stahlhelm und Deutsches Landvolk in dem gemeinsamen Kampf des Nähr- und Wehrstandes zur Rettung des deutschen Brotes als der letzten Waffe im Kampfe um die Freiheit. Das vorübergehende Uniformverbot darf den Stahlhelm nicht an der Steigerung der Wehrsporttätigkeit der alten und jungen Frontsoldaten hindern. Gerade im Hinblick auf die schicksalschwere Abrüstungskonferenz werden wir auch ohne unser soldatisches Ehrenkleid bis zum letzten für die Wiedergewinnung der Wehrhoheit des deutschen Volkes werben und kämpfen.“

Der Verband der preussischen Landgemeinden hat in einer Eingabe an das preussische Innenministerium noch einmal eindringlich vor jeder formalen Grenzveränderung, insbesondere vor der Zusammenlegung von Landkreisen im Wege der Notverordnung, gewarnt.

Antisch wird mitgeteilt: Die Geltungsdauer des Rottarifs für Lebensmittel auf den Reichsbinnenwasserstraßen ist durch den Reichsverkehrsminister bis zum 30. Juni 1932 verlängert worden.

Weitere Preissenkungen.

Nach Kali Kohle.

Der Reichskarat hat beschlossen, die Preise für alle Sorten ab 1. Januar um 10 Prozent zu senken. Wie von zuständiger Stelle weiter mitgeteilt wird, dürfte in den nächsten Tagen auf Grund der Notverordnung der Beschluß gefaßt werden, auch die Kohlenpreise ab Beche zu senken.

Margarinesteuer statt Schlachtsteuer?

Was die preussische Notverordnung bringen soll.

Die preussische Notverordnung, die am Freitagabend vom preussischen Kabinett verabschiedet worden ist und am Mittwoch veröffentlicht werden wird, bringt nicht einen vollen Ausgleich für den preussischen Haushalt. So ist die Schlachtsteuer, die etwa 100 Millionen bringen sollte, in der Verordnung nicht enthalten. In diesem Zusammenhang wird eine Margarinesteuer genannt, die den Vorreil bietet, daß sie die Landwirtschaft nicht belastet. Ob der zunächst fallende Vorschlag der Einführung einer Schlachtsteuer später noch einmal als Ausgleichsmittel aufgegriffen werden wird, bleibt abzuwarten.

Was den Inhalt der Notverordnung angeht, so ist man nach wie vor auf Vermutungen angewiesen; jedenfalls dürfte man in der Annahme nicht fehlgehen, daß die staatlichen Theater in Aassel und Wiesbaden sowie das Schillertheater in Berlin geschlossen werden. Auch die Schließung von Kunstakademien dürfte sicher sein, ebenso der Abbau von Amtsgerichten, Landeskulturämtern und Oberförstereien. Was die Zusammenlegung von etwa 50 Landkreisen angeht, so wird die Verordnung voraussichtlich einen Hinweis enthalten, daß die Zusammenlegung von Landkreisen innerhalb einer bestimmten Zeit, vielleicht eines Jahres, erfolgen soll. An einen sofortigen Abbau der Landkreise scheint allerdings nicht gedacht zu sein. Im übrigen besteht die Absicht, den Haushaltsentwurf selbst, für den die Notverordnung zunächst nur eine Grundlage

bietet, möglichst noch im Januar dem Parlament zuzuleiten.

Weiter wird bekannt, daß der Gedanke einer allgemeinen Herabsetzung der Altersgrenze der Beamten fallen gelassen worden ist. Lediglich für die Lehrer soll eine Sonderregelung getroffen worden sein; das Pensionsalter soll für sie auf 62 Jahre herabgesetzt werden. Sämtliche Beamten sollen außerdem künftig berechtigt sein, sich mit dem 60., statt wie bisher mit dem 65. Jahr pensionieren zu lassen, ohne daß sie den Nachweis der Dienstunfähigkeit führen müssen.

Gehaltskürzung um 10 Prozent.

Festsetzung in Nordwest und Ruhrbergbau durch den Schlichter.

Der Schlichter für Westfalen hat in Ausführung der Notverordnung vom 8. Dezember die geltenden Gehaltsstufen für die kaufmännischen und technischen Angestellten des Ruhrbergbaues durch bindende Entscheidung um 10 Prozent gekürzt.

Für die Angestellten der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie hat der Schlichter entschieden: An Stelle der jetzigen Mindesteinkommen treten die Mindesteinkommen vom 10. Januar 1927, jedoch darf in keinem Falle mehr als 10 Prozent von den geltenden Gehaltsstufen abgezogen werden.

In beiden Fällen gelten die Neuregelungen vom 1. Januar bis 30. April 1932 und können zu diesem Zeitpunkt mit monatlicher Frist erstmalig gekündigt werden. Falls keine Kündigung erfolgt, laufen die Tarife mit derselben Frist um je einen Monat weiter.

Gewerkschaftsvertreter**beim Preiskommissar.**

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hatte die Vertreter der Gewerkschaften aller Gruppen und aller Richtungen zu einer Besprechung eingeladen. Er entwickelte in der Besprechung das Programm seiner Arbeit und das Ziel, das ihm vorschwebt, gab auch Aufschluß über bisher getroffene und weiter in Aussicht genommene Maßnahmen. Er bat die Gewerkschaften, ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen.

Die Vertreter der Gewerkschaften nahmen von den Ausführungen Kenntnis und wiesen auf die geradezu entscheidende Bedeutung der Preisentwertung. Sie erklärten sich zu jeder gewünschten Mitarbeit bereit. Über die Frage der Mitarbeit werden sich die Gewerkschaften mit dem Reichskommissar dauernd in Fühlung halten.

Abrüstungskonferenz**endgültig am 2. Februar 1932.**

Die Pariser Presse berichtet übereinstimmend, daß in Cannes zwischen Henderson und Agnès der endgültige Beschluß gefaßt worden sei, den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz unter dem Vorsitz Hendersons auf den 2. Februar 1932 festzusetzen.

Gegen die Wohnungspolitik**der Reichsregierung.**

Die Mieterschaft zur Notverordnung.

Der Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, nahm Stellung zum Wohnungswirtschaftlichen Teil der neuen Notverordnung. Die Verordnungen fanden ihren Niederschlag in Leitfäden, in denen der Abbau der Hauszinssteuer als eine unerträgliche Zumutung an die durch die Inflation enteigneten alten Hypothekengläubiger und Sparer bezeichnet wird. Die angeordnete Mieteentwertung wird im Verhältnis zur allgemeinen Kaufkraftkrumpfung als durchaus unzulänglich bezeichnet. Das außerordentliche Kündigungsrecht für langfristige Mietverträge sei unbrauchbar, solange nicht gleichzeitig ein Recht des Mieters auf Abschluß eines Mietvertrages zu niedrigerem, der veränderten Wirtschaftslage Rechnung tragenden angemessenen Mietzins gegeben sei. Die Leitfäden kündigen scharfsten Kampf gegen die in den Notverordnungen zum Ausdruck gekommene Wohnungspolitik der Reichsregierung an.

Harmonischer Verlauf der**Stillhalteverhandlungen.**

Die Reichsbank teilt mit: Die mit den Verhandlungen über Erneuerung und Abänderung des Stillhalteabkommens beschäftigten Ausschüsse sind bei der Prüfung der zahlreichen in Frage kommenden Punkte gut vorwärts gekommen. Die Verhandlungen haben sich jederzeit in sehr harmonischer Atmosphäre abgepielt.

Um den Zeitverlust durch die Weihnachtsfeiertage auf das geringstmögliche Maß zu beschränken, haben sich die ausländischen Delegierten bereit erklärt, die Verhandlungen bis einschließlich Dienstag, den 22. Dezember 1931, fortzuführen und alsdann am Montag, den 28. Dezember 1931, wieder aufzunehmen, so daß nur zwei Arbeitstage verloren gehen.

Zentraldepotkasse für das Saargebiet.

Französischer Druck auf das Sparkassenwesen des Saargebiets.

Die Regierung des Saargebiets hat dem Landesrat den Entwurf einer Verordnung über Einrichtung einer Zentraldepotkasse für das Saargebiet zugestellt. Nach dieser Verordnung soll für alle zur Anlage verfügbaren Geldmittel der Landeskasse, der Gemeinden und Gemeindeverbände einschließlich deren Sparkassen sowie sonstiger Körperschaften des öffentlichen Rechts eine Zentraldepotkasse für das Saargebiet errichtet werden, die zum Geschäftsbereich des Mitglied der Regierungskommission für die Finanzen, des Franzosen Morize, gehört. Die Sparkassen der Gemeinden und Gemeindeverbände werden verpflichtet, ihre in flüssigen Werten anzulegenden Geldmittel bei der Zentraldepotkasse anzulegen.

Die geplante Verordnung stellt eine verschärfte Abriegelung des Saargebietes vom Reich dar und birgt die größten politischen Gefahren für die weitere Entwicklung des Saargebiets in sich.

„Genser Komödie“.

Die Pariser Rechtspreffe zur Abrüstungskonferenz.

Die bevorstehende Abrüstungskonferenz wird von der Pariser nationalistische Presse schlechthin als „Genser

Komödie“ bezeichnet. Der „Ami du Peuple“ erklärt am Sonntag, diese Komödie sei solange völlig unangebracht, als man die Ansicht des deutschen Volkes nicht genau kenne. Niemand zweifle mehr daran, daß der Übergang der Macht in die Hände der Rechten eine Kriegsdrohung darstellen und ebenso wirken würde, wie das österreichische Ultimatum an Serbien im Jahre 1914. Man sollte Frankreich mit der Abrüstungskomödie in Ruhe lassen, bis sich die Lage in Deutschland nach den Präsidentschaftswahlen im Mai geklärt habe. Verärgerter zeigt sich die Presse auch darüber, daß Arthur Henderson den Vorsitz nicht niederlegen will, da man von ihm als Sozialisten nichts Gutes zu erwarten habe.

„Keine Gefahr für ausländisches Geld.“

Der Bankenausschuß des Senats vernahm am Freitag den Direktor der Morgan-Bank Lamont über die deutschen Anleihen. Lamont erklärte, die Banken der Vereinigten Staaten hätten keine Furcht, daß die deutschen Länder und Städte die Zahlungen für die fremden Anleihen einstellen würden. Bisher sei stets prompt bezahlt worden. Für die an Deutschland gegebenen Anleihen bestehe keine Gefahr, da es sich um Goldanleihen handle. Das amerikanische Publikum sei hinsichtlich der Sicherheit der deutschen Anleihen unnötig alarmiert worden.

Der letzte Schritt.

Japanisches Ultimatum wegen Kintschau.

Nach einer Mitteilung des japanischen Truppenchefs aus Mukden hat General Honjo Tschanghsueiliang durch einen Funkpruch davon verständigt, daß die chinesischen Truppen ab 21. Dezember Kintschau verlassen müßten. Im Falle ihres weiteren Verbleibens in der Stadt werde das japanische Oberkommando die Eröffnung militärischer Operationen gegen Kintschau anordnen müssen.

Der japanische Kriegsminister General Araki erklärte, daß mit der Befehung von Kintschau durch japanische Truppen die militärischen Aktionen Japans in der Südmandschurei beendet sein würden. Die japanische Regierung werde dann anderweitige Maßnahmen treffen, um die Ordnung in der Mandschurei durch das Verbleiben der japanischen Truppen wiederherzustellen.

Da eine Räumung von Kintschau innerhalb von 48 Stunden technisch unmöglich ist, hat der Chef der japanischen Truppen, Honjo, das japanische Ultimatum auf mehrere Tage befristet.

Von chinesischer Seite wird behauptet, daß der amerikanische Botschafter in Tokio, Forbes, beim japanischen Ministerpräsidenten vorgesprochen und darum gebeten hat, im Interesse des Friedens die militärischen Aktionen gegen Kintschau abzubauen.

Eine Gruppe japanischer Bombenflugzeuge hat über Tsinjao in der Nähe von Kintschau 39 Bomben abgeworfen, durch die mehrere Personen getötet und verletzt wurden. Die japanischen Flugzeuge sind dann in Richtung Mukden weitergefliegen. Außerdem haben mehrere japanische Flugzeuge Beobachtungsflüge über Kintschau ausgeführt.

Das Land ohne Weihnachten.

In Rußland muß Weihnachten gearbeitet werden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde auf Veranlassung der kommunistischen Organisationen beschloffen, daß an den Weihnachtstagen in allen Werkstätten die Arbeit aufrechterhalten werden muß. Die Arbeiter und Angestellten, die sich an diesen Tagen nicht zur Arbeit melden, sollen fristlos entlassen werden.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 21. Dezember 1931.

Auch das Nehmen will verstanden sein!

Weihnachten ist das Fest des Gebens und der Gebefreudigkeit, und „geben ist seliger denn nehmen“. Und außerdem ist „geben“ eine Kunst. Viele Menschen haben das unglückliche Talent, das zu geben, was der, dem gegeben wird, sich nie gewünscht hat und kaum gebrauchen kann. Kindern zu geben ist verhältnismäßig leicht, aber auch da kann man Fehler machen. Lebhaftige Kinder müssen anders beschenkt werden als Kinder, die ein bißchen verträumt sind und lieber über Büchern sitzen als auf der Straße herumtollen. Ganz schwer aber ist es, Erwachsene so zu bedenken und zu beschenken, daß sie eine wirkliche Freude empfinden. Mitglieder einer Familie wissen schon aus dem täglichen Zusammensein, was der eine und der andere gern haben möchte. Gewöhnlich handelt es sich um Dinge, die durchaus nicht besonders kostspielig sind, die man sich selbst aber trotzdem nicht kauft, weil sie etwas „Ertraes“, etwas Überflüssiges darzustellen scheinen. Und da wird man sofort erkennen, daß es sich hier meist nicht um unerläßliche praktische Gegenstände handelt; denn unerläßliche praktische Gegenstände müssen ohnehin angeschafft werden. Man gebe also lieber etwas, das vielleicht nicht ganz so „praktisch“ ist, dafür aber Überraschung und wirkliche Festfreude hervorruft. Der andere wird sich dann beglückt sagen: „Sieh mal an, er (oder sie) hat meine geheimsten Gedanken erraten und mir das geschenkt, was ich mir schon lange gewünscht hatte, mir aber nie hatte kaufen können oder wollen!“ Fernerstehende zu beschenken, ist schon ein bißchen komplizierter, aber wer Takt hat, findet auch hier das Richtige, und wenn es nicht das Richtige ist, muß der Beschenkte den Takt haben, sich das nicht anmerken zu lassen.

Das richtige Nehmen ist nämlich mindestens so schwer wie das richtige Geben, vielleicht sogar noch ein bißchen schwerer. Es gibt Menschen, die an nichts eine Freude haben und nicht einmal den Takt besitzen, dem Geber gegenüber eine zu beucheln. Man muß mit Talent und mit Freudigkeit nehmen können, und das verstehen leider nur sehr wenige. Was ist das für eine Verdrüßnis, was ist das für eine Enttäuschung für den Geber, wenn der Beschenkte deutlich erkennen läßt, daß ihm alles gleichgültig ist. Es gibt ja genug Menschen, die niemals eine richtige Freude ausbringen können, aber zu Weihnachten wenigstens sollten sie das versuchen, denn Weihnachten ohne Glück und Freude, ist so gut wie nichts. Also sollten alle, die es angeht, sich rasch noch ein wenig in Takt üben und nicht nur freudig geben, sondern auch ebenso freudig nehmen lernen!

* Erweiterte Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten. Die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten ist für die diesjährige Weihnachtszeit nochmals erweitert worden. Sie gelten bis 4. Januar 1932 24 Uhr. In dieser Zeit muß die Rückreise beendet sein. Die Gil- und Schnell-

AM HÖRER DER ZEIT.

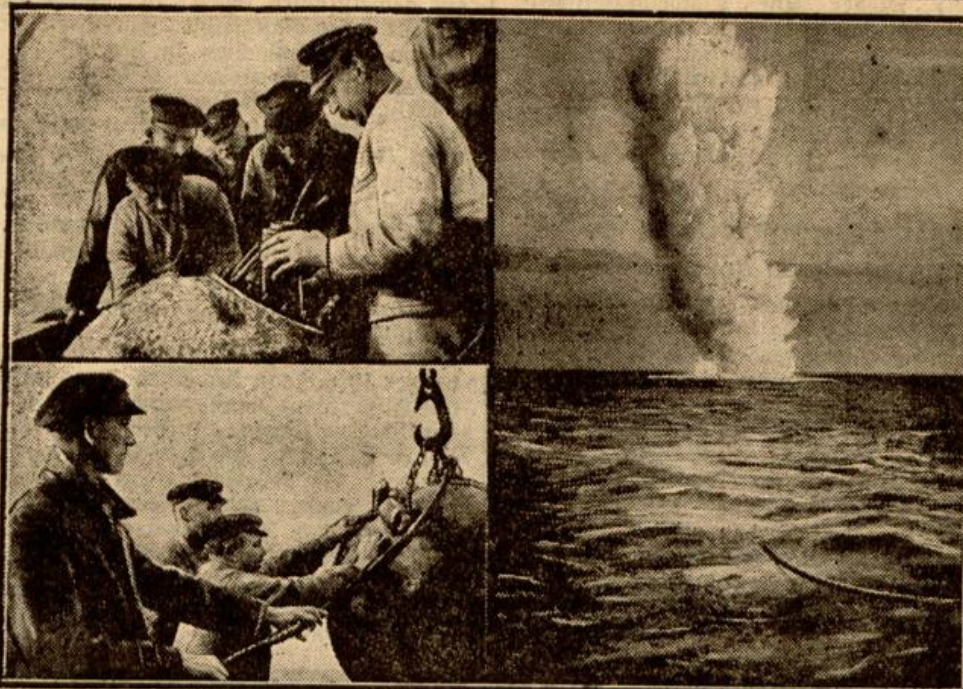
Politische Zwischenfälle.

Der Zollkampf tobt auf der ganzen Linie. Die Wundermedizin der Zollerhöhungen allein will aber die kranke Wirtschaft in England doch nicht heilen, denn jeder Erhöhung auf der einen folgt eine Abwehrmaßnahme auf der anderen Seite. Manchmal kommt es auch umgekehrt: der Abwehr folgt die Erhöhung, wie im Falle der französisch-englischen Zollmeinungsverschiedenheiten. Durch die letzte, die dritte englische Zollverordnung ist die deutsche Ausfuhr sehr empfindlich getroffen worden. Der deutsche Botschafter in London, Freiherr von Neurath, hat das englische Außenministerium sicher darüber unterrichtet, wie diese neue Liste in Deutschland aufgenommen worden ist. Allein, es hat nichts genützt: Macdonald hat die englischen Absichten damit charakterisiert, daß er erklärte, die ausländische Konkurrenz müsse man niederhalten. Deutschland hat sich die weitere Stellungnahme gegenüber der englischen Zollpolitik vorbehalten und wird notgedrungen auch abwehren müssen.

Während Frankreich seine Handelsverträge ringsum in der Welt kündigt — mit Italien und Kanada hat man den Anfang gemacht und alle anderen werden folgen —, hat der deutsch-französische Wirtschaftsausschuß seine ersten Arbeiten in Berlin mit der Erkenntnis abgeschlossen, daß engere wirtschaftliche Zusammenarbeit unbedingt notwendig ist. Die Mitglieder dieser Ausschüsse sind Praktiker, sind Geschäftsleute. Was sie für gut befinden, sehen die Politiker sehr oft mit ganz andern Augen an. Und so ist manche schöne Empfehlung wirtschaftlicher Sachverständiger auf dem Papier stehengeblieben. Wie viele Wirtschaftler, vor allem auch englische und amerikanische, haben offen ihre Einsicht verkündet und erklärt — was in Deutschland schon lange gesagt wurde —, daß die deutschen Tributzahlungen auf die Dauer schließlich das Wirtschaftsleben der ganzen Welt ruinieren werden. Aber da, wo diese Erkenntnis sich praktisch auswirken soll, bei den Verhandlungen des internationalen Tributauschusses in Basel, da laufen die Dinge leider ganz anders. Statt daß man frei und offen der Welt den Beschluß verkündet: die Tribute müssen verschwinden, damit die Welt wieder gesunden kann, will man sich um die Entscheidung herumdrücken und sagen: Vorerst kann Deutschland keine Tribute mehr zahlen, aber später, das muß die Zukunft zeigen! Damit hätte Frankreich seinen Willen durchgesetzt. Bekanntlich wehrt sich Paris mit allen Mitteln dagegen, daß man Endgültiges über die Tribute beschließt. Es will, daß das deutsche Volk diese furchtbare Kette auf unbestimmte Zeit weiter mit sich schleppt, es will nur die Ringe ein wenig lockern, bis die Wunden am Körper wieder einigermaßen geheilt zu sein scheinen. Die Welt käme nicht zur Ruhe, wenn sich diese Ansicht der Franzosen durchsetzen sollte.

Das Urteil im Grazer Heimwehrputsch-prozeß ist in erster Instanz freisprechend gewesen; das letzte Wort haben die Richter noch nicht gesprochen. Um einen Druck auf die nächste Instanz auszuüben, kam es im Wiener Nationalrat zu Erklärungen von sozialistischer Seite, die nichts weniger als unbedenklich scheinen. Abgeordneter Deutsch, der Führer der österreichischen Sozialdemokraten und seinerzeitige Organisator des österreichischen Bundesheeres erklärte unter anderem, es sei kein anderer Ausweg möglich, als der der Gewalt, wenn die Regierung die Heimwehren ermutige. Man droht also mit Bürgerkrieg. Wir hoffen, daß die Wiener Regierung sich durch diese Drohung nicht einschüchtern läßt und sich in der Abwehr ebenso entschlossen zeigt wie in der Abwehr des Heimwehrputsches.

Auf dem Wege der wirtschaftlichen Zwangsverständigung in der Welt bedeuten die Verhandlungen des ehemaligen ungarischen Außenministers und Wirtschaftspolitikers Abg. Dr. Gustav Grag in Frankreich und in der Tschechoslowakei einen interessanten Schritt — nach rückwärts. Man fängt an allmählich einzusehen, daß rein wirtschaftlich gesehen, die alte österreichisch-ungarische Monarchie doch einen gewissen Sinn gehabt und daß an ihre Stelle kein — wirtschaftlich gesehen luftleerer Raum treten kann. Mit der Hochkonjunktur



Obwohl 13 Jahre nach Kriegsschluß die Minenfelder in der Nord- und Ostsee gründlich abgesucht sind, finden die Fischer in ihren Schleppnetzen doch noch häufig Minen. Diese werden dann gesammelt und von Zeit zu Zeit fährt ein besonders konstruierter Dampfer in See, um die Minen an einem außerhalb der Fahrstraße gelegenen

Sprengplatz unschädlich zu machen. Unsere Aufnahmen zeigen (links) das Einsetzen neuer Sprengpatronen in die Minen und ihr Zubasserlassen. Der Dampfer entfernt sich dann einige hundert Meter und mit einem Sprengkabel werden die Minen zur Explosion gebracht (rechts). Im Vordergrund rechts ist noch das Sprengkabel sichtbar.

ist es für eine Weile aus, die deutsche Wirtschaftsnot gebietet auch den neuen „Exportländern“, neue Märkte zu erschließen. Wenn Frankreich seine wirtschaftlich so liebevoll gestützten Staaten in eine „Dachorganisation“ vereinigen will, bereitet es die Rückkehr zum österreichisch-ungarischen Wirtschaftsdenken vor. Daran allein braucht niemand etwas auszusetzen. Eine Randbemerkung aber tut not: der abgesandte Politiker Ungarns, Dr. Gustav Grag, ist gleichzeitig der Führer der Legitimisten, das heißt jener Partei, die die Rückkehr der Habsburger nach Ungarn fordern und wenn sie diese auch noch für verfrüht halten, immerhin vorbereiten. In Paris und auch Prag ist das bekannt ... vielleicht hat man dort auch über diesen Punkt gesprochen. In Budapest teilte Grag bloß mit, daß die engere Wirtschaftsgemeinschaft am Plage sei und — man erkennt die Pariser Einflüsse — seit dem Scheitern der deutsch-österreichischen Konvention viel leichter zu verwirklichen, als bis dahin! Deutschland verdankt dieser offenen Mitteilung die Befestigung der stets erkannten Wahrheit; Paris pfeift — und die anderen tanzen ...

Dr. M.

Kälte und Schnee in Frankreich und Griechenland.

Während Paris am Sonntag Regenwetter hatte, werden aus verschiedenen Provinzen Kälte und Schneefall gemeldet. Ungewöhnlicherweise hat sich diesmal der Winter für seinen Einzug die sonst klimatisch begünstigten Gebiete ausgesucht. So wurden von der Mittelmeerküste und der Insel Korsika starke Fröste gemeldet. Bastia und Toulon liegen im Schnee, die Rhone-Ranäle sind bei fünf Grad Kälte zum Teil zugefroren. In Bordeaux zeigte das Thermometer vier Grad unter Null, in Reims wurden sogar sieben Grad Kälte gemessen.

In Nordgriechenland herrscht tiefster Winter. Der Schnee liegt an vielen Orten mehrere Meter hoch. Die Temperatur schwankt um zehn Grad unter Null. Infolge heftiger Schneestürme wurden alle Verbindungen zwischen Mazedonien und Tessalien unterbrochen. Auch auf den Bergen in der Umgebung von Athen liegt der Schnee sehr hoch.

Der sterbende „Sechser“.

Die Vier-Pfennig-Stücke kommen.

Der Reichsrat genehmigte die Ausprägung von kupfernen Vier-Pfennig-Stücken im Betrage von zwei Millionen Mark. Damit ist eine der in der letzten Notverordnung angeforderten Maßnahmen zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs bei der Preissenkung verwirklicht worden.

Der Mann, der verwöhnte Mann aber las in diesen Augen. Er neigte sich zu ihr und küßte die roten Lippen.

„Edelgard?“

„Ich will Ihre Frau werden!“

„Kind, wie glücklich machst du mich!“

Sie wußten später nie, wie lange sie so in sich versunken gewesen waren.

Endlich fanden sie sich in die Gegenwart zurück.

„Weißt du auch, daß du mir nach Amerika folgen mußt? Ganz und gar ausgeliefert bist du mir dann!“

Sie lehnte den dunklen Kopf an ihn.

„Ich gehöre zu dir! Ich habe es immer gewußt, daß der Mann, der mir bestimmt war, eines Tages kommen würde. Aus diesem Grunde —“

„Hast du bisher alle Bewerber abgewiesen? Ich weiß alles, meine schöne, stolze Edelgard. Ich danke dir, daß du dich mir bewahrt hast!“

Wieder küßte er sie innig.

Dann aber verließen sie das Zimmer, gingen in das gemütliche Wohnzimmer hinüber.

Die Mutter sprang entsetzt auf, Herr Mahlow aber lehnte sich weit in seinen Sessel zurück.

Das Glück kam also doch noch einmal in das alte Mahlow zurück.

Edelgard kam auf ihn zu:

„Papa, unser Horst ist sein bester Freund. Sie sind seit Jahren zusammen. Und nun habe ich mich mit Mister Korne verlobt!“

Der alte Herr erhob sich.

„Mein Sohn Horst? Er — ist also nicht untergegangen?“

„Durchaus nicht! Er ist heute erster Direktor auf meiner Pflanzung in Kentucky. Gern gebe ich ihn nicht her, aber er wird wohl doch nach Deutschland zurück wollen!“

Dorette, die still am Fenster gesessen hatte, kam jetzt auf Korne zu. Die seltsamen Augen leuchteten, strahlten wie zwei nordische Bergseen.

„Horst kommt zurück?“

„Ja, er wird bald kommen!“

„Weiß er, daß ich immer an ihn gedacht habe?“

John Korne schweig. Seine Gedanken eilten zu jenem Abend zurück, an dem Horst Mahlow ihm die Bilder seiner Angehörigen zeigte und es vermied, zu dem Bild Dorettes eine Erklärung zu geben, nachdem er es doch bei den anderen Bildern getan hatte.

Ein Rätsel war ihm das, ein schweres Rätsel!

Dennoch!

Gab es nicht schon immer den Ausdruck: Meine Lieblingschwester? War es nicht ein ganz natürliches Verhältnis?

John Korne zuckte zusammen.

Er blickte dem jungen Mädchen in die seltsamen Augen.

„Davon hat er nicht gesprochen, wie er überhaupt nicht allzuviel von daheim gesprochen hat. Doch — scheinen Sie ihm sehr teuer zu sein, mein gnädiges Fräulein!“

Da senkte sich der schöne, blondblöde Kopf, und Dorette ging auf Edelgard zu, küßte sie voll Zärtlichkeit.

„Du bist glücklich, Edel? Der liebe Gott mag es dir erhalten, dein Glück!“

„Ich danke dir, Dorette. Und du freust dich, daß wir endlich wissen, was aus Horst geworden ist?“

„Ja!“

Dorette ging auf ihren Platz zurück.

Frau Mahlow blickte fassungslos in das strahlend schöne Gesicht Edelgards.

Da klang Mister Kornes tiefe Stimme:

„Herr Mahlow, liebe gnädige Frau, bitte geben Sie mir Edelgard. Sie wird immer das Heiligste sein, was ich besitze!“

Es gab selbstverständlich in diesem Falle nichts zu überlegen. Edelgard liebte Korne, das bekräftigten ihre Augen, diese großen, glückstrahlenden Augen!

Diese Werbung war ein Glück! Ein großes, nie erhofftes Glück. Das einzige Wehmütige blieb wohl, daß Edelgard mit fortgehen würde. Weit fort!

Doch das mußte ertragen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Ihr Bruder Horst ist mein liebster Freund. Er ist mir in Not und Gefahr so wertvoll geworden. Und er hat nie gewußt, daß ich reich bin. Ich hatte Zuflucht in der Wildnis gesucht, weil mir vor den falschen Freunden graute, die doch nur deshalb um mich waren, weil sie wußten — genug von mir. Wir lernten uns eben kennen. Und eines Tages rettete er mir mit eigener Lebensgefahr mein Leben. Ist das keines Dankes wert? Dann zeigte er mir die Bilder seiner Angehörigen. Ich verliebte mich auf der Stelle in seine schöne, junge Schwester Edelgard. Nun bin ich hier, bin froh, daß Sie noch frei sind, und möchte Sie nun fragen, ob Sie meine geliebte, angebetete Frau werden wollen?“

„Sie kennen Horst?“

„Alles Fremde fiel ab von dem großen, breitschultrigen Manne. Mit einem Male erschien er dem Mädchen lieb und vertraut.“

„Deswegen also wollten Sie Gut Mahlow kaufen?“

„Ja!“

Sie sah ihn an, doch sie senkte die Augen vor seinem ausleuchtenden Blick.

Er faßte ihre Hände, drückte seine Lippen darauf.

Sie sagte leise:

„Erzählen Sie mir etwas von meinem Bruder. Wir haben hier fünf lange Jahre nichts mehr von ihm gehört!“

„Das will ich ja! Aber ich möchte das gleich vor der ganzen Familie tun. Jetzt will ich erst die Antwort auf meine Frage!“

Sie hob wieder die Augen zu ihm auf. In den großen dunklen Sternen stand es, was ihr Herz fühlte und was sie sich nicht hatte eingestehen wollen.

ng-Zuschlagarten haben die gleiche Geltungsdauer wie die Sonntagsrückfahrkarten, zu denen sie gelöst sind. An-
einander anschließende Sonntagsrückfahrkarten und ein-
fache Fahrkarten für Zwischenstrecken werden bezüglich
der Geltungsdauer ausnahmsweise zusammen als ein Fahr-
karteweis angesehen.

Halver

—) Der goldene Sonntag, auf den die Geschäftswelt
immer große Hoffnungen setzt, brachte das bei weitem nicht,
was man von ihm, trotz der Notzeit, erwartet hatte. In
den Straßen des Ortes war am Nachmittag nur normalen
Verkehr. Am Abend war der Straßenverkehr etwas reger.
Nur noch einige Tage, dann nimmt der Geschäftsverkehr
wieder seinen normalen Gang.

—0 Feiertage und Standesamt. Wir machen unsere
Leser darauf aufmerksam, daß an den Feiertagen, die nicht
auf einen Sonntag fallen, die Standesämter für dringende
Fälle (Beurkundung von Sterbefällen) geöffnet sind. In
diesem Jahre ist also das Standesamt Halver an beiden
Weihnachtsfeiertagen und am Neujahrstage von 11—12
Uhr geöffnet. Meldungen erfolgen zweckmäßig beim Haus-
meister.

—& Mit dem heutigen Tage sind wir am kürzesten
Tage des Jahres angelangt, mit demselben nimmt der
Winter auch kalendermäßig seinen Anfang. In Wirklichkeit
er schon seit einigen Tagen seine Herrschaft angetreten,
denn es auch einige Zeit dauert, ehe wir es merken,
daß die Tage länger geworden sind, so blicken wir doch jetzt
schon sehnsuchtsvoll nach dem auf den Winter folgenden
Frühling.

—& Wie alljährlich, so veranstaltete der Evangelische
Kirchenchor als Einleitung in die Weihnachtszeit eine kirch-
lich musikalische Feierstunde. Nach einigen einleitenden
Vortönen von Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus und voran-
gehendem Orgelspiel sang die Gemeinde das Advents-
lied: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, worauf
der Chor zwei Strophen des Liedes: „Wie soll ich dich
empfangen“ nach der Melodie des neuen Gesangbuchs vor-
trug. Orgel und Streichorchester brachten die Weihnachts-
chorale aus der Weihnachtskantate von C. Hirsch zu Ge-
hör. Der Chor hat dann: Vom Himmel hoch, da komm ich
her“ zu 3 Stimmen von Michael Praetorius. Sehr ab-
wechselungsreich gestaltete sich das geistliche Konzert. „Die
eilige Nacht“ von Joh. Seb. Bach, an dem Streichorchester,
Ensemble, Orgelchor, Posaunenchor und ganzer Chor sich ab-
wechselnd beteiligten. Fräulein Staub sang mit ihrer ge-
schulten Stimme das Engelslied rein und klangvoll. Der
erste Teil des Programms brachte den Schlusschor aus der
Weihnachtskantate für Orgel und Streichorchester von C.
Hirsch. Nachdem die Gemeinde die erste Strophe des Lie-
des: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ gesungen hatte,
übernahm der Frauenchor die zweite Strophe: „Ei, meine
Herl, du werde Kron“ und der Gesamtchor die 6. Strophe
nach der ursprünglichen Fassung: „Zwingt die Saiten in
Kithara und laßt die süße Musik ganz freudereich er-
hallen“. Die ganze Aufführung, die unter der trefflich
lehen Leitung von Lehrer Kurze stand, — Chor, Orgel,
die der Organist Walter Köster mit großer Fertigkeit bediente,
Soli, Streichorchester, usw. verdienten uneingeschränkte An-
erkennung. Nach Dankworten des Pfarrers Dr. Große-
dresselhaus schloß derselbe mit dem Segen des Herrn die
Feierstunde.

—(Ski-Klub Halver. Die große Schanze auf
dem Kollenberg ist fertig. Dank der tatkräftigen
Unterstützung einer Anzahl selbstloser Leute war es mög-
lich, dieses erst vor Wochen begonnene Werk so schnell zu
enden. Und was für eine Schanze haben wir? Das Ur-
teil mag sich jeder, der sie jetzt besichtigt, selbst bilden.
Sobald die Schneeverhältnisse genügend sind, wird die
Schanze geweiht und somit ihrer Bestimmung übergeben.
Alle Mitbürger bitten wir nun, uns in der Werbung nach
Kräften zu unterstützen. Erzählt Euren Verwandten, Freun-
den und Bekannten draußen von der Schanze und den
wichtigen Winterportmöglichkeiten in Halver, mit der
Bitte, es in ihren Kreisen weiterzugeben. Das ist eine
billige Refame, die aber bestimmt Erfolg hat. Für den,
er sich gerne aktiv betätigen möchte, aber noch keine Skier
hat, ist jetzt die beste Möglichkeit, solche zu bekommen. Das
fassende Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt sind ein
paar Skier. Diese sind hier in allen einschlägigen Ge-
schäften zu erhalten und kann man sich sachmännisch be-
raten lassen. Beim Ski-Einkauf nimmt man die Schuhe
mit, damit die Skier richtig verpaßt werden. Wer am Ort
auf, hat die Gewähr, Reparaturen billigt ausgeführt
zu bekommen.

—& Die Ehefrau Heinrich Wilhelm Diebel, Appo-
nia geb. Völter, hier selbst, vollendet in guter Rüstigkeit
am 24. Dezember ihr 80. Lebensjahr. Vor annähernd
24 Jahren, am 13. April 1928, konnte sie mit ihrem um ein
halbes Jahr älteren, auch jetzt noch lebenden Lebens-
gefährten das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Wir
wünschten ihr unseren besten Glückwunsch.

Schalksmühle

—x Feuer gab es am Freitagabend im Hause Bahnhof-
straße 21 in der Filiale der Hagener Brotfabrik. Von der
Filialleiterin und den Anwohnern wurde schon am Nach-
mittag Brandgeruch bemerkt, aber trotz allen eifrigsten
Nachforschungen ließ sich der Herd des Brandgeruchs nicht
ermitteln. Als nun die Filialleiterin sich nach Hause be-
geben hatte und später nochmal wieder zurückkehrte, um
ich vor der Nacht zu vergewissern, daß auch alles in Ord-
nung sei, stand das ganze Lokal in stärkstem Qualm. Nach-
dem alles durchsucht, die Regale und alle Einrichtungs-
gegenstände von den Wänden gerückt waren, brannten auch
hinter einem Regal die Fußleisten, der Fußboden und
das Holzfachwerk der Wand lichterloh. Mit Hilfe der
Nachbarn legte das Löschwerk ein und der Brand war
endlich gelöscht, der zur Nacht das ganze Haus in Flammen
gesetzt hätte. Inwieweit nun an diese Stelle Feuer gekom-
men war, ließ sich nicht feststellen und wird auch ein Rätsel
bleiben.

—x Weihnachten und Nothilfe. Nur noch wenige
Tage trennen uns von dem schönsten Fest des Jahres,
Weihnachten, das Fest der Liebe. Schon immer ist hier zu
Weihnachten eine große Liebestätigkeit entfaltet worden,
die in Gestalt von öffentlichen Sammlungen, durch Beschen-
gung der Bedürftigen durch die ev. Frauenhilfe, Vereine
usw. ließen es an Gekerkendigkeit nie fehlen. In diesem
Jahre aber, wo die Not größer ist als je zuvor, ist auch
das Liebestwerk entsprechend gewachsen. Eine freiwillige
Nothilfe wurde ins Leben gerufen, die neben ihren Regel-
sammlungen auch zu Weihnachten etwas besonderes tun
will. Die ev. Frauenhilfe, die ohnehin sich auch an der
Nothilfe beteiligt, verschenkt, wie alljährlich bedürftige
Familien mit Wäsche und Kleidungsstücken. Weiter werden
auch in Verbindung mit der Nothilfe Gutscheine verteilt,
wofür Lebensmittel und sonstige Notwendigkeiten erstan-

den werden können. Etwa 200 Familien werden bedacht,
so daß trotz der Schwere der Zeit auch im äußersten Win-
tel und in der kleinsten Hütte rechte Weihnachten gefeiert
werden können. — Am 9. Januar 1932 ab nachmittags
2 Uhr wird eine Hausammlung durch die hiesige Freiw.
Sanitätskolonne für die Nothilfe veranstaltet, wo in der
Hauptsaal Kleidungsstücke aller Art, Wäsche, Schuhe usw.
gesammelt werden sollen. Die Schneider und Schneide-
rinnen und Schuhmacher der Gemeinde haben sich bereit
erklärt Kleiderbedürftigen der gesammelten Gegenstände wie-
der in Ordnung zu stellen. Es wird schon jetzt auf die
Sammlung empfehlend hingewiesen.

—x Noch nie hat die hiesige Geschäftswelt vor Weih-
nachten eine so große Werbetätigkeit entfaltet wie in
diesem Jahre. Nicht nur allein einen gemeinsamen Weih-
nachtsanzeiger, der jede Woche einmal, also viermal vor
dem Feste erscheint, gaben die 40 Geschäftsinhaber heraus,
worin jeder für sich inserierte, sondern auch ein Preis-
rätsel wurde ausgeben. Für die richtigen Lösungen eines
Silberrätsels waren zuerst über 400 Preise ausgesetzt.
Dadurch, daß soviel gekauft wurde und damit die Beteili-
gung an der Preisrätsellösung ungeheuer stark anwuchs.
Jeder Käufer erhielt für je 3 RM Einkaufssumme einen
Beteiligungsschein zur Preisrätsellösung) wurden die Preise
noch mehr als verdoppelt. Die richtigen Lösungen werden
am 30. Dez. in der Turnhalle öffentlich ausgelost. Unter
den Gewinnen befinden sich u. a. eine große Standuhr,
2 mal ein halbes Schwein, ein Es-Servicé, ein Chaise-
longue und, wie gesagt, noch über 800 weitere sehr wert-
volle Preise. Die hiesige Geschäftswelt kann, nach den bis-
herigen Ergebnissen zu urteilen, mit dieser Werbetätigkeit
durchaus zufrieden sein. Sie hat damit den Beweis er-
bracht, daß mit vereinter Kraft man Vieles schafft.

—x Ihre Silberhochzeit feierten die Eheleute
Kaufmann Hermann Lüders und Frau Klara geb.
Wertmann, Bergstraße. Wir gratulieren.

—x Eine der beliebtesten hiesigen Weihnachtsfeiern ist
wohl stets die der Gefolgshaft des Jungdeutschen Ordens.
Die diesjährige geschlossene Weihnachtsfeier ging am letzten
Sonntag im Kriegerdenkmal Saale vor sich. Leider er-
wies sich auch diesmal wieder der Saal als viel zu klein,
so daß unmöglich die Teilnehmer alle untergebracht werden
konnten. Bei Kerzenschimmer, Adventskränzen und Weih-
nachtsbaum begrüßte der Großmeister W. Lynker die Er-
schienenen, insbesondere die Reichsführerin der jungdeut-
schen Schwesternschaften Hanna Klostermüller, Berlin. Im
Gegensatz zum Motto: „Man will uns die deutsche Weih-
nacht rauben“ des Vorjahres, stellte er jetzt zum Leitte-
danken der Feier: „Wir lassen uns die deutsche Weihnachten
nicht nehmen“. Ein Vortragsgespräch von Ordens-
schwester Schürmbeck leitete dann ein zur Abwicklung des
Programms. Es kamen zur Ausführung „Eine Weihnachts-
geschichte in 3 lebenden Bildern umrahmt von eigens
verfaßten Rezitationen von Fr. Lilly Grüber, ein Weih-
nachtspiel „Ein Licht scheint in der Finsternis“, Gedichte,
gemeinsam gesungene Lieder, Chorvorträge von jungdeut-
schen Schwestern und Brüdern unter C. Rothsteins Leitung.
Ein Kranz von Musikstücken der Gebr. Borchardt und Hans
Haarbusch krönte recht wirkungsvoll all das Gebotene.
Den Reigen der Darbietungen beschloßen Jungschwestern
und Jungmänner mit Werberufen für ihre Sache. Letztere
ehrten gleichzeitig jenen Helden des Ruhrkampfes Albert
Leo Schlageter. Im Mittelpunkt all dieses Weihnachts-
ganzes stand aber die Weihnachtsansprache der Reichs-
führerin Jungdeutscher Schwesternschaften Hanna Kloster-
müller. Ein Vortrag, der so recht unserer Notzeit und der
Weihnachtszeit angepaßt war und frei von jeglicher Par-
teibindung, allen Klassen- und Klassenhaß scharf geißelte
und dazu aufbot uns selbst gemeinsam in den Mittelpunkt
unserer Vaterlandsnot zu stellen und nicht, das, was uns
trennt. Tiefe Gemütsstiefe und rechte deutsche Volksseele
knapte sie vorbildlich zu schildern und ist es zu bedauern,
daß solche innige Vortragsweise einem größeren Zuhörer-
kreis vorzuenthalten bleiben mußte. In seinem Schluss-
und Dankeswort empfahl Herr Ernst Brune nochmal die
Unterstützung der Nothilfe und wies ganz besonders auf
die am 9. Januar 1932 stattfindende Zeugsammlung hin.
Wenn man von einer wirklich echten deutschen Weihnachts-
feier sprechen kann, so ist es ganz gewiß die der Schalks-
mühler Gefolgshaft des Jungdeutschen Ordens.

—x Am Sonnabend ebenfalls im gleichen Saale hatten
der Jungmädchenverein und die Jungschär der ev. Ge-
meinde ihre Weihnachtsfeiern gemeinsam. Auch hier ver-
mochte der Raum längst nicht alle zu fassen. Alles war
gut vorbereitet und gab's manch schönes und Gutes zu
hören und zu sehen. Ja, Weihnachten, das Fest der Liebe
und der Kinder läßt alle Herzen höher schlagen. Möge die
Liebestätigkeit sich in diesem Jahre, wo die Not unge-
heuer groß ist, sich so entfalten, daß allenthalben rechte
Weihnachten gefeiert werden können.

Kierspe

—& Der goldene Sonntag brachte eine arge Enttäu-
schung für unsere heimischen Geschäfte. Nur ganz verein-
zelt sah man Käufer in den Läden. Selbst die Abendstun-
den, in denen man doch in früheren Jahren immer einen
regen Verkehr beobachten konnte, wichen kaum von den
normalen Sonntagen ab.

Immer weiße Zähne hat man bei ständigem Gebrauch von
Chlorodont-Zahnpaste (Tube 50 Pfg.) unter gleichzeitiger Benutzung
der praktischen Chlorodont-Zahnbürste (Spezialschnitt). Guten Sie
sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen.

Lüdenscheid. Einen eigenartigen Schwin-
del erlaubte sich ein junger Bursche in der Knapperstraße.
Zieht da ein Musikant mit seiner Harmonika durch die
Straßen und singt zu seiner Weihnachtsmusik Weihnachts-
lieder. Er ist allein, und als er nach seinem Gesang in die
Häuser geht, um zu sammeln, erfährt er, daß schon ein
Bursche während seines Gesanges da war, um mit der be-
kannten Frage: „Geben Sie etwas für die Musik?“ die
Gaben einzuheimen. Leider gelang es nicht, den dreisten
Schwindler zu fassen, er hatte sich schnell und unerkannt
aus dem Staube gemacht.

Iserlohn. Tödlisch verunglückt. Samstag vor-
mittag gegen 10 Uhr ereignete sich auf der Baarstraße ein
tief bedauerlicher Unglücksfall. Der 60jährige Gärtner
Alfred Rase von hier, der mit dem Beschneiden der Bäume
beschäftigt war, fiel vom Baum und verletzte sich derart
daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Belbert. Am Freitagabend ereignete sich hier ein auf-
sehenerregender Zwischenfall. Ein im hiesigen Krankenhaus
wegen Lungenentzündung in Behandlung stehender Pa-
tient schlug im Fieberwahn, als man ihn entkleiden hatte,
die Scheiben ein und entfloß durch das Fenster. Gänzlich
unbemerkt rannte er vom Krankenhaus durch die Straßen,
bis auf eine Polizeiwache. Hier nahm man den Kranken
in Obhut und sorgte für die Wiedereinlieferung ins Kran-
kenhaus.

Rah und Fern

Röln. In einer Hühnerfarm in der Merheimer Straße
brach am Freitagabend aus bisher nicht gekannter Weise
Feuer aus, das schnell um sich griff. Als die Feuerwehr
eintraf, waren sämtliche Hühner, etwa 250 Stück,
durch den dichten Qualm bereits erstickt. Die Feuerwehr
hatte etwa eine Stunde zu tun, bis das mit drei Schlauch-
leitungen bekämpfte Feuer gelöscht war. Ueber die Höhe
des Schadens, der sehr beträchtlich sein dürfte, was bisher
noch nichts zu erfahren.

Sameln. Verurteilter Heiratschwindler. Das Schöffengericht verhandelte gegen den Kaufmann
Ernst Dietrich aus Sameln wegen Betruges im Rückfalle.
Der Angeklagte, der verheiratet ist, hatte sich unlängst drei
„Bräute“ angeschafft, denen er die Heirat versprochen und
die er um Geldbeträge prellte. Eine „Braut“ ließ er sogar
mit einem Kind sitzen. Das Gericht verurteilte den Don
Quan, der wegen ähnlicher Taten bereits bestraft ist, wegen
Betruges in drei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von acht
Monaten.

Rineburg. Ein idealer Schuldner. Im Herbst
1906 war ein im Kreise Iphenhagen wohnender Arbeiter,
der damals Gefreiter war, bei einem Manöver zum
Stabe des 4. Armeekorps abkommandiert. Im Verlauf
des Manövers bekam er den Auftrag, dem komman-
dierenden General, und das war damals Hinden-
burg, die Feldflasche in einer Wirtschaft füllen zu
lassen. Er legte dafür 1,30 Mark aus. Die Rückgabe kam in
Vergessenheit und der frühere Gefreite hatte also noch
eine Forderung von 1,30 Mark an seinen früheren
Korpskommandanten, der inzwischen Reichspräsident ge-
worden war. Jetzt schrieb er ein Gesuch an den Reichs-
präsidenten, worin er den ganzen Sachverhalt schilderte.
Kurz darauf wurde ihm mitgeteilt, daß 26 Mark für ihn
überwiesen wären und vor wenigen Tagen ist das Geld
eingetroffen.

Torhaus. Wintersportmöglichkeiten im
Harz. Die Hoffnung auf Neuschnee im Harz hat sich für
den Winterportler auch in der Nacht zum Sonnabend und
auch am Sonnabend selbst nicht erfüllt, so daß dort nach
wie vor bei der bereits gemeldeten Schneelage nur stellen-
weise Sportmöglichkeiten auf glatten Wiesen vorhanden
sind. Für den Eisport sind die Verhältnisse beim an-
haltenden Frost gut.

Celle. Kleine Chronik aus dem Landkreis
Celle. In Klein-Hehlen drang ein fremder Mann
in ein Anwesen, verlangte von der allein anwesenden Frau
Geld und drohte mit Todtschießen; als der schnell losgemachte
Hund dem Fremden die Kleider zerriß, suchte dieser aber
das Weiße. — In Olda und Walle wurde in der
selben Nacht bei Gastwirten eingebrochen und Radio-
apparate, Grammophonplatten, Rauchwaren, Spirituosen
Kleidungsstücke und Wechselgeld gestohlen. — In Ahn-
stedt fiel ein Mann beim Weizen der Wände von der
Leiter in einen Kessel heißem Wasser und verbrühte sich
arg die Füße. — Bei Eschede fuhr ein Molterliefer-
wagen gegen das Ende eines Langholzwagens, dessen
Stamm das ganze Auto durchbohrte; dem Lenker geschah
jedoch nichts.

Teddenburg. Noch kein Geständnis der Ge-
meindenvorsteher-Mörder. Das gesamte Beweis-
material aus den Ermittlungen in der Aufklärung des
Mordes an dem Gemeindevorsteher Hooge in Ratten-
venne befindet sich nunmehr in Händen der Staatsanwalt-
schaft. Der bisherige leitende Beamte von der Mord-
kommission ist nach Essen zurückgekehrt, da die Vorgänge
des Verbrechens nunmehr klar und offen liegen. Die Alts-
vogte sind die Täter, niemand anders. Das Motiv der
Tat ist Rache. Während der alte Altevoog trotz aller Er-
mahnungen, ein Geständnis abzulegen, leugnet er sich
auschweigend, will sich jetzt Adolf Altevoog an nichts mehr er-
innern und versucht den Eindruck eines Geistesgestörten zu
erwecken.

Olsgenschwerer Überfall auf einen 15jährigen
Jungen. In Rabeburg wurde der 15jährige Sohn eines
Gärtners von einer Rotté halbwißiger Burichen an-
gegriffen und arg zugerichtet. Um sich der Raufbolde zu
erwehren griff der Überfallene zum Revolver, den er bei
sich führte, und schoß einen Angreifer nieder. Ob politische
Motive dem Überfall zugrunde lagen, müssen die Ermitt-
lungen noch eräben.

Liebestragödie auf der Autofahrt. Auf einer Fahrt
von Essen nach Kettwig erschloß im Auto ein 18jähriger
Technikerlehrling seine Geliebte, eine 34jährige Frau aus
Kettwig und dann sich selbst. Beide hatten schon vorher
Selbstmordabsichten geäußert.

Todessturz eines Fliegers nach neun Weltrekorden.
Der französische Flieger Jean de Biscava ist bei einem
Versuch, den Weltstreckenrekord mit einem leichten Wasser-
flugzeug zu schlagen, infolge Überlastung der Maschine ab-
gestürzt und getötet worden. Biscava gehörte zu den er-
folgreichsten Fliegern Frankreichs und war bereits In-
haber von neun Weltrekorden.

Schweres Eisenbahnunglück in England. Bei Dagen-
ham in England ereignete sich ein schweres Eisenbahn-
unglück. Von einem aus Ostank bestehenden Güterzuge
hatten sich kurz vor der Station Dagenham die Maschine
und der Tender von dem Güterwagen gelöst, ohne daß der
Zugführer und der Signalwächter es bemerkten. Das
Signal wurde daher für den kurz darauf folgenden Per-
sonenzug auf freie Fahrt gestellt. Der Personenzug fuhr
mit so großer Geschwindigkeit auf den stehengebliebenen
Güterzug auf, daß die Maschine und vier Wagen des
Personenzuges entgleisten und umstürzten. Der Schaffner
des Güterzuges und ein Fahrgast wurden sofort getötet.
30 Personen wurden verletzt.

Explosion eines englischen Fischdampfers. Der eng-
lische Fischdampfer „Birdlenech“ wurde bei Thorfham auf
den Färöerinseln durch eine gewaltige Explosion vollkom-
men zerstört. Es wird befürchtet, daß die gesamte Mann-
schaft von 15 Mann bei dem Unglück ums Leben gekommen
ist. Der Dampfer machte eine Fangleise und hatte Hull
am 6. Dezember verlassen. Er sollte kurz vor Weihnachten
nach England zurückkehren.

Untergang eines schwedischen Motorschoners. Der
schwedische Motorschoner „Sirén“ ist auf der Fahrt von
Alborg nach Gdingen untergegangen. Er wurde in der
Nähe von Danzig gefentert treibend gesehen; jetzt liegt er
mit abgebrochenen Masten tieloben auf Land. Die Be-
satzung betrug sechs Mann, die zweifellos bei dem Sturm
der letzten Tage umgekommen sind.

Warenhausbrand in Rio de Janeiro. Bei einem
Brande in einem der größten Warenhäuser von Rio de
Janeiro wurden etwa 60 Personen verletzt. Das Feuer,
das aufsteigend durch Kurzschluss entstanden ist, dehnte
sich mit ungeheurer Schnelligkeit aus, so daß in wenigen
Minuten das ganze Warenhaus in Flammen stand. Es
brach eine Panik aus. Viele Verkäuferinnen stürzten sich

aus den Fenstern, weil die Notausgänge durch Krammen versperrt waren. Außer dem Warenhaufe brannten auch noch acht Nachbargebäude vollständig nieder.

Die Fliegerin Elli Beinhorn wird vermisst! Die Fliegerin Elli Beinhorn, die auf ihrem Asienfluge am Donnerstag früh in Bagdad zum Weiterfluge nach dem Persischen Golf gestartet war, ist weder in Basra noch in Buschir eingetroffen. Da man um das Schicksal der Fliegerin besorgt ist, sollen jetzt deutsche und englische Flugzeuge nach ihr suchen.

Bunte Tageschronik

Oberhausen Der Rechtsanwalt und Notar Leopold Löwenstein hat rund 60.000 Mark Notariats-, Konkurs- und Unfallsgepöbel unterschlagen. Es heißt, daß er krank in einem auswärtigen Krankenhaus liege.

Stettin Zwischen Finkenwalde und Altdamm erschloß sich im Personenzuge ein 20 Jahre alter Gummifisch aus Stettin. Die Schulleitung soll ihm mitgeteilt haben, daß er das Abiturium kaum bestehen würde.

Spiel und Sport.

Die Geräteturner des 6. Bezirks trafen sich gestern in der Turnhalle in Brügge zu einem Ausscheidungsturnen zur Ermittlung der 12 Bezirksbesten. Die Beteiligung war sehr gut, auch hatten sich recht viele Zuschauer eingefunden, die sehr gute Leistungen zu sehen bekamen. Das Ergebnis war:

1. Neuhaus, Hugo, „Jahn“ 139½ P., 2. Koch, Sch., „Jahn“ 136½, 3. Bornfeld, E., Schalksmühle 132½, 4. Jörgens, W., Schalksmühle 132, 5. Schapals, W., „Jahn“ 129½, 6. vom Hofe, A., „Jahn“ 126½, 7. Otto Schmert, Schalksmühle 125½, 8. R. Crummenerl „Jahn“ 117½, 9. W. Schürfeld, „Jahn“ 117, 10. Hugo Nolte, Schalksmühle 116, 11. Alfr. Mähler „Jahn“ 114, 12. H. Diergarten, Schalksmühle 111.
- Ein 2. Ausscheidungsturnen, in welchem die endgültige Riege, die den 6. Bezirk im Gerätekampf gegen den 2. und 3. Bezirk vertreten soll, festgestellt wird, findet am 24. Januar 1932 gelegentlich des Winterfestes der V. T. S. V. Halber e. V. in Halber statt. Außer obigen 12 Turnern beteiligen sich in Halber noch A. Sennedien und und Ad. Mans vom V. Jahn Lüdenscheld und Alwin Bock vom V. Schalksmühle, die wegen Verletzung am 1. Ausscheidungsturnen in Brügge nicht teilnehmen konnten. Es merke sich also jeder vor: Sonntag, 24. 1. 32 Winterfest der V.T.S.V. Halber e. V. verbunden mit Ausscheidungsturnen des 6. Bezirks.

Tabaksmuggel Holland—Hamburg.

4000 Pfund Tabak geschmuggelt, 34 Personen verhaftet. Beamten der Hamburger Zollfahndungsstelle gelang es, eine Tabaksmugglerbande unschädlich zu machen. Es wurde beobachtet, daß ein Kraftwagen mit einem rheinischen Erkennungszeichen in einer Wilhelmsburger Garage untergestellt wurde. Der Wagen hatte zwölf Kisten geladen, die die Aufschrift einer rheinischen Wein-großhandlung trugen. Als abends ein Hamburger Kraft-wagen die Ladung übernehmen wollte, wurde der Führer des Hamburger Wagens und seine beiden Begleiter fest-genommen.

Die Untersuchung der Kisten ergab, daß sie 8400 Päck-chen geschmuggelten Doppelmann-Tabak enthielten. Ein Vierverleger aus Herzogenrath hatte, wie die weiteren Er-mittlungen ergaben, die Ladung aus dem Rheinland nach Wilhelmsburg gebracht. Auch er konnte verhaftet werden. Der Kraftwagen mit der Schmuggelladung wurde beschlag-nahmt.

Nach den Geständnissen der Festgenommenen sind in sechs Fahrten mit dem Kraftwagen mindestens 4000 Pfund Doppelmann-Tabak nach Hamburg ge-bracht und hier durch Agenten der Schmuggler verkauft worden. Im ganzen sind bereits 34 Personen als Schmuggler, Helfer und Helfershelfer festgenommen.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 19. Dezember.
* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,18 bis 14,22; holl. Gulden 169,43—169,77; Danz. 82,12—82,28; franz. Franc 16,54—16,58; Schweiz. 82,07—82,23; Belg. 58,59—58,71; Italien 21,33—21,37; schwed. Krone 78,77—78,93; dän. 78,52 bis 78,68; norweg. 76,92—77,08; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,06—1,07; Spanien 35,66 bis 35,74.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 20. Dezember.
Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe. In der Nacht ereignete sich auf der Unter-elbe ein schwerer Schiffszusammenstoß. Der nach Afrika aus-gehende 5400 Bruttoregistertonnen große holländische Dampfer

„Albionstein“ stieß bei Scheveningen bei Brunsbüttel mit dem gleichfalls seewärts gehenden und nach der Küste be-stimmten Hamburger Dampfer „Götterbor“ der Reederei August Volten zusammen. Beide Schiffe mußten Schlepper-hilfe anfordern, da sie nicht mit eigener Kraft weiterfahren konnten. Von der Besatzung der beiden Schiffe ist niemand zu Schaden gekommen.

Unterhaltungen bei der Stadtparlatte.

Solingen. Der Leiter der Aufwertungsabteilung der Städtischen Sparlatte zu Solingen Gruf-knecht, ist nach Unterbringung von 50.000 Mark gestohlen. Bisher hatte man den flüchtigen Betrüger noch nicht fassen können.

79 Belebte bei dem Eisenbahnunglück in England.

London. Die Zahl der Verwundeten bei dem Eisenbahn-unglück bei Dagenham beträgt einschließlich der Leichtver-lezten 79. Sechs Personen schweben in Lebensgefahr.

Hoover-Memorandum am Montag nachmittag vor dem Senat.

Washington. Die Parteiführer im Senat haben ihre Zu-stimmung zum Beginn der Aussprache über das Hoover-Memo-rium am Montag um 14 Uhr gegeben. Die Aussprache soll ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, bis die Entscheidung gefallen ist.

Student Stojanoff ausgewiesen.

Braunschweig. Dem Polizeipräsidenten waren kürzlich im Auftrage des Innenministeriums die Akten in der Angelegen-heit des bulgarischen Studenten Stojanoff übergeben, der einen deutschen Studenten mit dem Schimpfwort „boche“ beleidigt hatte. Nach Prüfung des Tatbestandes hat der Polizeipräs-ident Stojanoff als lästigen Ausländer aus dem Kreis Braunschweig ausgewiesen.

Hauswirtschaftliches.

Was ist Coffein?

Coffein ist ein Genußgift, das zu den Alkaloiden und zwar zu den Purinbasen gehört. Es ist als ausgesprochenes Herz- und Nervenreizmittel bekannt. In der Natur kommt es vor im Kaffee, Tee und Mate-Tee. Auf künstlichem Weg läßt es sich aus Harnsäure herstellen. Umgekehrt bilde sich beim Durchgang durch den Körper aus Coffein wieder Harnsäure.

Die Ärzte pflegen nicht nur bei vielen Herz- und Nervenleiden, sondern auch bei Sicht- und Nierenerfran-kungen Kaffee wegen des Coffeins zu verbieten, währen sie den coffeinfreien und vollkommen unschädlichen Kaffee Hag, den echten Bohnenkaffee ohne Coffein, bei dieser Krankheit erlauben.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber t. Westf.

Preisabbau!!

Joh. Chr. Herdepe Söhne,
Halver

verkauft

Kochtöpfe in schwerer, schwarzer
„Felsen-Emaille“ 20, 22, 24, 26 cm
1,90, 2,05, 2,35, 2,70 RM.

Kochtöpfe, Aluminium, 1 Satz
16—24 cm 14,90 RM.

Emaillierte Eimer, weiß
28 cm 1,30 RM.

Toiletten-Eimer mit Einsatz
und Bügel 1,95 RM.

Emailliert. Durchschlag,
weiß 26 cm 1,75 RM.

Angezahlte Waren stellen wir bis
Weihnachten gern zurück.

Mäntel u. Kleider

kaufte ich diese Woche in Berlin wegen vorgerückter Saison in grossen Mengen

weit unter Herstellungswert

Ab Samstag kommen diese zu

nie gekannt billigen Preisen

zum Verkauf.

Herren-Anzüge und Mäntel mit hohem Sonder-Rabatt!

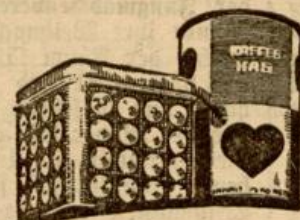
Mein Ausverkauf in Manufakturwaren bietet überaus günstige
Vorteile zu Weihnachts-Einkäufen.

Strauß & Schiff Nachf.,
Bekannte Fahrtvergütung. Lüdenscheld.

Verlobungsanzeigen Vermählungsanzeigen

in Fakten oder Bogenform
von der einfachsten bis zur
feinsten Aufmachung liefert
schnellstens und preiswert

Buchdruckerei Wilh. Bell jr.,
Halver.



IHR GESCHENK:
KAFFEE HAG
Weihnachts-Dosen
RM. 2.25 und RM. 1.71
Stets frisch bei:

Otto Meisterjahn,
Kierspe.



Sämtl. Markenapparate
wie

Agfa, Zeiß - Ikon,
Voigtländer etc.

sind um 10 Prozent
im Preise ermäßigt.

Lederfutterale
Albums, Stative

sowie alle
Photo-Bedarfsartikel
empfehlen zu günstigen
Preisen

Halversche Med.-Drogerie
Carl Menke.

Holz-
Metall-
Stahlmatr., Kinn-erb Schlaf-
zimm., Chaiselong, a. Priv.
Ratenz. Katalog 1914 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thur-

Empfehle:

Speisekartoffeln,
Futterkartoffeln,
Gelbe Futterbohnen,
Zuckerrüben,
Bierdecksel,
Roggenstroh,
Weizenstroh,
Haferfütterstroh,
Torf-Streu,
Torfmüll.

Carl Zimmermann
Obl.-Rönsahl,
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Scholz

Modellierbogen
Aus Technik und Verkehr
Panzerjagd A. Deutschland
D 127 „Graf Zeppelin“
usw. vorrätig:

Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.



ZEISS PUNKTAL

Der Weihnachsmann

sollte auch einmal an Ihre Augen
denken, u. Ihnen eine neue, gut an-
gepaßte Brille bringen. Wieviel ange-
nehmer, freier, werden Sie ins neue
Jahr blicken.

Mein großes Lager in modern. Brillen u.
Klemmern macht Ihnen d. Auswahl leicht.

Fachgemäße Beratung jederzeit un-
verbindlich bei

Optiker Hohage,

Lüdenscheld, Wilhelmstraße 34.

In meiner Photo-Abteilung finden Sie
eine große Auswahl in Kameras und
Bedarfsartikeln. Schon jetzt 10%
RABATT auf Marken-Artikel
wie Photoapparate, Ferngläser, Zeiß-
Punktalgläser usw.

Sämtliche Drucksachen f. d. Industrie
liefert schnellstens **Wilh. Bell jr., Halver.**

Foto-Haus Herkenrath

Telefon 2112 Lüdenscheld,
Corneliusstraße 1.

Bei Aufträgen v. 12 M. an Fahrtvergütung

Zu Weihnachten-
das schönste Geschenk

Ihr Bild



Teppiche

Stragula Größe 2x2½ ohne Ran-
9,45 Mark
" " 2x3 ohne Ran-
11,34 Mark
" " 2x3 mit Ran-
16,20 Mark

Vorlagen 67 und 85 Pfg
Große Auswahl in Druck- u. Linoleum-Teppichen
10% RABATT!

Wachstuche . . . Meter von 1,20 Mark an
Bohnerbesen 2,95 Mark
und Puppenstuben-Tapeten.

Tapetenhaus Walter Barking, Halver

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, den 22. Dezember.

- 6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
- 7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 7,05—8,00 Morgenkonzert.
- 8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeit-
angabe und Wasserstandsmeldungen.
- 10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und
Wasserstandsmeldungen.
- 10,15—11,15 Mensch und Welt. Gemeinschafts-
empfang für Arbeitslose.
- 11,20—11,40 Was will ich werden? Dr. Mari-
millian Weller: Der neue Beruf des
Sprecherzählers.
- 12,05—12,30 Uebertragung von der Deutsche
Welle: Schulfunk für Schüler aller
Schulen vom 10. Lebensjahre an. Sam-
Briegleb: Aus der deutschen Musik.
Weihnachtliche Musik auf der Orgel.
- 12,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
- 12,50 Wetterbericht.
- 12,55 Rautener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen
und Zeitangabe.
- 13,05—14,30 ab 14,00 auch über die Sender des
Funkfunde Berlin: Mittagskonzert, Lei-
tung: Penz.
- 15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
- 15,50—16,20 Kinderfunde. Els Vorderberge
Wir spielen.
- 16,30—17,00 Aus dem Leben der höheren Schule.
Studiendirektor Dr. Majer-Leonhard
Soll die Schule Instrumentalmusikanten
richt erteilen?
- 17,00—18,00 Besprechung. Henry Wolff (E-
pran), Begleitung: Egbert Grape, Hans
Saah (Klavier).
- 18,00—18,20 Das Jugendbuch. Wilfrid Schre-
ber: Aus Natur und Technik.
- 18,20—18,40 Für den Landwirt. Tierzucht
inspector Schneider: Leistungssteigerung
und Unkostenreduktion in der Geflügel-
zucht.
- 18,40—19,00 Französische Unterhaltung. Letta
Le Bourgeois — Viktor Roqué.
- 19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wir-
schaftsmeldungen und Sportvorbericht.
- 19,15—19,55 Das Weihnachtsspiel. Ein-
führung in die drei Weihnachtsspiele
Studienrat von Lauff und der Cho-
der Abteilung für Katholische Kirchen
müßte an der Staatlichen Hochschule für
Musik in Köln.
- 19,55 Erste Abendmeldungen.
- 20,00—20,45 Die Welt auf der Schallplatte.
Prof. Dr. Walter Bombe: Volk t
Neapel.
- 20,50 Das Konzert (5).
Das Orchester des Westdeutschen Rund-
funks, Leitung: Buschhöfer. Solisten:
Walter Braunsfels (Klavier), Willi Stro-
f (Violine).
- Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über
das geistige Leben, Sportbericht.
Funkfülle.

Inferieren bringt Gewinn!